

Zimmermann, W.

**Aschenbrenner-Egger, K., Schild, W., Stein, A. (1987) (Hrsg.): Praxis und Methode des Sozialtherapeutischen Rollenspiels in der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Freiburg: Lambertus (189 Seiten; DM 24,-) [Rezension]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 36 (1987) 6, S. 234-235



Quellenangabe/ Reference:

Zimmermann, W.: Aschenbrenner-Egger, K., Schild, W., Stein, A. (1987) (Hrsg.): Praxis und Methode des Sozialtherapeutischen Rollenspiels in der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Freiburg: Lambertus (189 Seiten; DM 24,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 36 (1987) 6, S. 234-235 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-17658 - DOI: 10.25656/01:1765

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-17658>

<https://doi.org/10.25656/01:1765>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**Vandenhoeck & Ruprecht**

**V&R**

<http://www.v-r.de>

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### Kontakt / Contact:

**peDOCS**  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin  
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel  
Redaktion: Günter Presting

36. Jahrgang / 1987

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG  
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

36. Jahrgang

Göttingen, August/September 1987

Heft 6

## Inhalt

Editorial . . . . .	196
Erziehungsberatung	
K. Gerlicher: Situation und Entwicklungstendenzen in der institutionellen Erziehungsberatung – Fakten und Anmerkungen ( <i>Actual Situation and Trends in Institutional Child Guidance</i> ) . . . . .	198
C. Höger: Zum Standort institutioneller Erziehungsberatung innerhalb eines psychosozialen Versorgungssystems ( <i>The Place of Institutionalized Child Guidance Counseling within a System of Psychosocial Assistance</i> ) . . . . .	204
G. Presting: Erziehungs- und Familienberatungsstellen in der Bundesrepublik Deutschland: Zur gegenwärtigen Versorgungslage ( <i>Child Guidance and Family Counseling Centers in the Federal Republic of Germany: the Current Situation</i> ) . . . . .	210
H. Hemling: Öffentlichkeitsarbeit an Erziehungs- und Familienberatungsstellen – eine bundesweite Umfrage ( <i>Public Relations Work at Child Guidance and Family Counseling Centres – a Nationwide Survey</i> ) . . . . .	215
G. A. Sundström, W. Rössler, M. H. Schmidt, W. an der Heiden, E. Jung: Inanspruchnahme von Erziehungsberatungsstellen und ambulanten kinder- und jugendpsychiatrischen Angeboten: Erste empirische Ergebnisse ( <i>Attendance of Child Guidance Centres and of Outpatient Child and Youth Psychiatric Services: First Empirical Results</i> ) . . . . .	220
Tagungsbericht . . . . .	226
Autoren dieses Heftes . . . . .	227
Buchbesprechungen . . . . .	228
Tagungskalender . . . . .	236
Mitteilungen . . . . .	237

## Aus dem Inhalt des nächsten Heftes

- M. v. Aster u. a.: Konversionssyndrome bei Kindern und Jugendlichen  
A. Langenmayr: Unvollständigkeit von Familien und ihre Auswirkung auf die Kinder  
B. Mangold: Psychosomatische Erkrankungen in der Pubertät und Adoleszenz  
D. Voss-Coxhead: Therapeutische Arbeit mit Symbolen

Verantwortlich für die Schriftleitung: Prof. Dr. med. R. Adam, Göttingen und Prof. Dr. med. F. Specht, Göttingen.  
Redaktion: Dipl.-Sozialwirt Günter Presting, Abt. f. Kinder- und Jugendpsychiatrie  
Klinikum der Georg-August-Universität, v.-Siebold-Str. 5, 3400 Göttingen.

Unter Mitarbeit von: Gisela Baethge, Analytische Familientherapeutin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin,  
Goerdelerweg 3, 3400 Göttingen und Dipl.-Psych. Sabine Göbel, Tuckermannweg 4, 3400 Göttingen.  
Verlag für Medizinische Psychologie, Göttingen. – Druck: Hubert & Co., Göttingen.

Zunächst werden die Aufgaben der Beratungspsychologie und wichtige Aufgabenfelder der psychologischen Beratung skizziert. In einem zweiten Teil wird über Theorien der Entstehung und Verfestigung von beraterrelevanten Störungen referiert. Der Autor geht hierbei besonders auf die verschiedenen Konzepte einer Störung ein und beschreibt dann zwei Gruppen von sogenannten Grundstörungen, nämlich schädigende Umweltfaktoren und Handlungsinkompetenzen der Personen. Diese werden in verschiedener Weise, aber eben mit untauglichen Mitteln von der Person verarbeitet. In einem dritten Kapitel beschreibt der Autor Theorie und Praxis der Behebung, bzw. Reduzierung von Störungen. Dankenswerterweise widmet sich *Dietrich* ausführlich der Frage der Widerstandauflösung, einer Frage, die einen praktisch tätigen Berater tagtäglich beschäftigt. So manche Anregung kann man gerade zu diesem Themenkomplex hier finden. Die Interventionsmaßnahmen, die der Autor vorstellt, beziehen sich auf seine drei o.g. Praxisfelder. Abschließend werden einige Bemerkungen zur Frage der Prävention im Rahmen der Beratungsarbeit, zur Frage des Erfolges der Beratung und zum Problem des Wertes der Beratung gemacht.

Dem Autor ist für sein kompaktes Lehrbuch zur „Speziellen Beratungspsychologie“ sehr zu danken. Es gibt leider z. Zt. zu wenige wissenschaftliche Literatur zu einem solch großen Praxisfeld. Uns scheint auch, daß Lehrende der Klinischen Psychologie die praktische Beratungsarbeit in großem Ausmaß vergessen haben. Umso wohlthuender ist es, daß sich *Dietrich* (Universität München) dieses Themas angenommen hat, und somit die zu vielen Tausenden zählenden Berater in der Bundesrepublik und auch die bei weitem größte Gruppe der klinischen Psychologen von wissenschaftlicher und universitärer Seite her unterstützt. Etwas zu kurz gekommen scheint uns die Erziehungsberatung, wenn man bedenkt, daß in der Bundesrepublik über 800 Beratungsstellen bestehen, die eine allgemein weit unterschätzte Breitenwirkung in der Bevölkerung haben. Aber gerade die Erziehungsberatung hat u. E. einen großen Nachholbedarf an wissenschaftlicher Begleitung, Forschung und universitärer Unterstützung. Z. Zt. gibt es so viele inkompetente und selbsternannte „Berater“ ohne einschlägige Ausbildung und kontrollierte Berufspraxis, so daß auch unter diesem Aspekt diese vorgelegte „Spezielle Beratungspsychologie“ deutlich macht, daß Beratungsarbeit nur wissenschaftlich fundiert, mit einer gründlichen Ausbildung als Voraussetzung und mit wissenschaftlicher Begleitung verantwortungsbewußt betrieben werden kann. Um dies noch deutlicher zu machen, wäre eine wesentlich verstärkte Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Hochschulen einerseits und den anerkannten Beratungsstellen andererseits von Nöten. *Dietrich* weist genau in diese sehr wichtige Richtung; dafür ist ihm zu danken.

Norbert Schmidt, Karlsruhe

*Aschenbrenner-Egger, K., Schild, W., Stein, A. (1987) (Hrsg.): Praxis und Methode des Sozialtherapeutischen Rollenspiels in der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. Freiburg: Lambertus; 189 Seiten, DM 24,-.*

Gegenstand des vorliegenden und von insgesamt 20 Autoren (Sozialarbeitern und Sozialpädagogen bzw. Diplompsychologen) gestalteten Buches sind einführende (grundlegende) Betrachtungen und klinisch-praxisbezogene Anwendungen zu einer spezifisch in der Sozialpädagogik und Sozialarbeit (insbesondere der BRD) entwickelten und theoretisch-fundierten Vorgehensweise. Diese richtet sich vor allem auf Handlungsstrate-

gien in der Sozialarbeit und Sozialpädagogik (z. B. in klinischen Bereichen, im Strafvollzug, in Heimeinrichtungen und anderen Anwendungsfeldern), d. h. ist als „eigenständige sozialpädagogische Methode“ ausgewiesen und in der theoretischen Fundierung ist man bestrebt, das Vorgehen „von anderen therapeutischen Behandlungsweisen“ abzugrenzen (S. 9). Dies – so sei hier schon vermerkt – fällt allerdings beim Lesen nicht immer ganz leicht, da Berührungspunkte, z. T. auch Überlappungen mit anderen, insbesondere auch psychoanalytisch fundierten Techniken und Behandlungsstrategien (etwa bestimmten Formen des Rollenspiels in gruppenpsychotherapeutischen, dynamisch-intendierten Konzepten sensu *Höck* und Mitarbeiter, Berlin (DDR) oder Strategien im Rahmen von Behandlungskonzepten auf der Grundlage des Konzeptes des Katathymen Bilderlebens sensu *Leuner* usw.) durchaus gegeben sind und die theoretische Basis, der Bezug zum persönlichkeitsdynamisch-ausgerichteten Therapiegesamtkonzept doch viele Gemeinsamkeiten mit besagten Therapiemodellen aufweist. Ob man deshalb von einem Konzept sprechen muß, welches auf „genuin sozialarbeiterischen und sozialpädagogischen Grundlagen“ basiert, sei fairerweise dahingestellt.

Wichtig erscheint dem Rezensenten der explizite praktische – und durch eine Vielzahl von instruktiven Beispielen in den einzelnen Anwendungsfeldern auch sehr gut belegte – Nutzen dieser Methode in z. T. sonst nur schwer zugänglichen Problemfeldern der betreffenden Klienten (etwa Haftentlassenen, Eltern mit „schwierigen“ Kindern, in der Familienhilfe und -therapie, in der Suchtbehandlung und -beratung usw.), bei denen die üblichen – insbesondere einzeltherapeutischen – Methoden wenig effektiv sind. Das zentrale Ziel des sozialtherapeutischen Rollenspiels ist „die Mobilisierung der Selbstheilungskräfte der Klienten; es arbeitet insbesondere mit dem gesunden Anteil von Personen. . . Es wird vorwiegend in Gruppen gearbeitet“ (S. 9). Diese Gruppenarbeit konzentriert sich auf die einleitend erläuterten drei Hauptformen von solchen Spielen, nämlich wahrnehmungszentrierte Spiele (vor allem Erlebnisspiele, Einfühlungsspiele und Phantasiespiele), die vor allem der Aktivierung und Verbesserung der Eigen- und Fremdreflexion dienen; die gruppenzentrierten Spiele, die der realitätsorientierten Beziehungsförderung und -klärung bzw. -aufarbeitung dienen und in deren Mittelpunkt auch die „Gruppenbegegnung, die Gruppenmaske und das Gruppenbild“ (S. 10) stehen (hier z. B. ergeben sich verschiedene der oben erwähnten Berührungspunkte zu anderen psychotherapeutischen Techniken, die vor allem bei Patienten Anwendung finden); und schließlich die problemzentrierten Spiele, zu denen die Situationsspiele, Prozesse der sozialen Gruppeneinführung, das sogenannte „diagnostische Spiel“, verschiedene Formen der Verhaltensmodifikation, der Motivklärung und Problemerkennung bzw. -aufarbeitung gehören (auch hier werden relativ heterogene theoretisch-inhaltliche Ebenen zur Fundierung des praktikablen Vorgehens zusammengefaßt). Wenn als wesentliche Ziele die „Wiederherstellung des Vertrauens in die eigene Kraft, die Weckung schöpferischer Phantasie, die es erlaubt, Veränderung die noch nicht geleistet werden kann, zu träumen . . . das Erfahren von Eigenmacht durch Handlung . . . die Differenzierung der Sensibilität gegenüber Konflikten und der Einfühlungsfähigkeit in andere . . .“ u. a. m. vorgetragen werden, so sind dies nahezu maximale und im Grunde in der Mehrzahl therapeutischer Interventionen, die an der Kreativität des zu Behandelnden ansetzen, angestrebte ideale Ziele, deren Erreichung jedoch nur beurteilt werden kann, wenn zugleich auch ein entsprechender Umfang an Operationalisierung der zu untersuchenden bzw. zu beeinflussen beabsichtigten Variablen des Verhaltens, der Persönlichkeitsbildung usw. mit geleistet wird.

Die von den Autoren vorgelegten Praxisanwendungen vereinen eine Fülle von sehr überzeugenden, instruktiven Arbeitsebenen. Auch zur Supervision und Ausbildung wird vieles an überzeugenden Vorgehensweisen dargestellt. Allerdings vermißt man trotzdem die empirische Basis (z.B. Effektivitätsanalysen nach internationalen Standards und im Vergleich mit anderen Vorgehensweisen, wie dies nun einmal wissenschaftlich notwendig ist), über die die Autoren mit Sicherheit verfügen werden. Vielleicht kann man bei einer nachfolgenden Auflage diesen Aspekt mit einbeziehen, was dem insgesamt gelungenen Buch sehr zugute käme.

W. Zimmermann, Berlin-DDR

**Rotthaus, W. (Hrsg.) (1987): Erziehung und Therapie in systematischer Sicht.** Dortmund: modernes lernen.

Der vorliegende Band, der fünfte in der Reihe „Therapie in der Kinder- und Jugendpsychiatrie“, ist eine Sammlung von Beiträgen zu den 3. Viersener Therapietagen. Ziel der Aufsätze ist, zur Klärung der für jede therapeutische Praxis – v.a. in Institutionen und unter stationären Bedingungen – bedeutsamen Frage des Verhältnisses von Erziehung und Therapie beizutragen. Deren Spannungsverhältnis prägt ja sowohl interdisziplinäre Zusammenarbeit als auch die individuelle praktische Tätigkeit.

Gemeinsamer theoretischer Hintergrund der weitaus meisten der abgedruckten Beiträge ist der Ansatz eines systematischen Konstruktivismus (verbunden mit Namen wie *Bateson, Maturana, Varela, v. Förster* u.a.). Diese (beabsichtigte) Gemeinsamkeit und dazu die einführenden und die Beiträge verbindenden Bemerkungen des Herausgebers machen das Buch eher zu einer anspruchsvollen Einführung in Theorie und Praxis dieses immer bedeutsamer werdendes Ansatzes, als zu einem üblichen Tagungsband. Trotz der damit gegebenen relativen Homogenität bestehen zwischen den einzelnen Aufsätzen große Unterschiede in der Ausführlichkeit, im Abstraktionsniveau, im Praxisbezug und in den gezogenen Folgerungen für die therapeutische Praxis. So liegt m.E. die Bedeutung dieses Buches v.a. auch darin, nicht Rezepte und Wahrheiten zu vermitteln, sondern durch die Darstellung der für die jeweiligen Autoren besten Lösung den Leser bei der Reflexion der eigenen Praxis zu unterstützen, ihn zur Formulierung neuer Fragen anzuregen. Dieses Buch ist empfehlenswert für jeden, der systematisch denkt und/oder arbeitet oder eine niveauvolle Einführung sucht.

Ulrich Altmann-Herz, Leimen

**Radigk, W. (1987): Kognitive Entwicklung und zerebrale Dysfunktion.** Dortmund: modernes lernen; 226 Seiten, DM 34,-.

Radigk legt eine gegliederte und sorgfältig begründete Theorie der geistigen Entwicklung vor. Sie orientiert sich am Zusammenwirken von Organismus und Umwelt unter Einbeziehung neuester Erkenntnisse aus den Gebieten der Evolutionstheorie, der Neurophysiologie und der Sonderpädagogik und enthält einen umfassenden Entwurf für eine Erklärung der kognitiven Entwicklung auf der Basis der Sinne. Begabung – bei *Piaget* noch ein Reifungsprozeß – zeigt sich nun nicht mehr als ein einheitlicher Vorgang, – vielmehr als ein Wechselspiel biologisch bereits angelegter Prinzipien, die sich – höher entwickelt, ihre Grundlagen aber nie verleugnend – im Psychischen wiederfinden und im Zentralnervensystem repräsentiert sind. Der Schlüs-

selbegriff für das Zusammenwirken ist *Kommunikation*. Keiner kann präzise Vorstellungen entwickeln, der nicht in der Lage ist, seine Sinne gezielt für den Erwerb von Informationen einzusetzen – oder: die Qualität der inneren Prozesse kann nicht besser sein als die der äußeren (eindrucksvoll hier der Beleg der Behauptung mit Mitteln von Biochemie und Nuklearmedizin für den Bereich des inneren Speichens!).

Radigk organisiert unter kritischer Würdigung der Leistung von Wahrnehmungstheorie, den Erkenntnissen sowjetischer Psychologen (*Pawlow, Galperin, Anochin*) und der genetischen Psychologie *Piagets* eine dreistufige Informationstheorie. Die erste Stufe ist das elementargegenständliche Lernen. Hier sind alle Sinne motorisch miteinander verbunden. Denken kann nur aus der sensomotorischen Handlung geboren sein. Jede sinnliche Erfahrung aber hat emotionalen Charakter. Die Lautsprache (als zweite Stufe) bietet darauf aufbauend eigenartige Möglichkeiten zu kognitiven Operationen. Die Schriftsprache erst (als dritte Stufe) ermöglicht formalisierendes, abstrahierendes Denken und wirkt ihrerseits auf Lautsprache und deren Funktion zurück (und gleichsam nebenbei als Nachhilfe für Bildungspolitiker: Schriftsprache und die Beherrschung der Schrift – was sonst? – ist Maßstab für den Bildungsweg).

Radigk lehrt uns Bescheidenheit. Auch der professionelle Abstrahierer, der Wissenschaftler, der Denker – so ausgeprägt Frontalhirn und Schläfenlappen auch sein mögen, greift zwangsläufig aufs Sinnlich-Elementare zurück und dadurch vermag er sich wie Münchhausen an den eigenen Haaren (bewußt) aus der mißlichen Lage zu befreien. In der Hypothese, dem Vorentwurf des Handelns, der schöpferischen Planung besteht das spezifisch Menschliche.

Radigk weiß offenbar um die zögerliche Annahme einer Lerntheorie auf neurophysiologischer und materialistischer Basis. Zwischenzeitlich findet sie im Ausland die größte Beachtung. Denn: je höher die Kodierung, desto störbare der Prozeß. Dies gilt den Kindern mit Lernschwierigkeiten auch in der Repräsentanz ‚kognitiver Dysfunktionen‘. Da ändert sich dann der Stellenwert der Bildungsinhalte (Lesen mit Geistigbehinderten?), weil Störungsmomente diagnostisch im Prozeß des Bildens aufzeigbar werden und – mit *Luria* – das Lerngeschehen neu organisiert werden kann. Damit eröffnet sich ein umfänglich neuer, optimistischer Zugang zu den Problemen geistiger Entwicklung behinderter Kinder. Radigks scheinbar nüchtern-kritischer Entwurf, wissenschaftshistorisch ausgestattet mit der selbsten Achtung vor der relativen Leistung anderer, ist vielleicht gegen die Aufnahme der Zeit geschrieben. Nach meinem Urteil ist dies nicht nur ein großer, dies ist ein ganz großer Entwurf: Radigk hat unter dem harten Druck sonderpädagogischer Wirklichkeit *Galperin* und *Piaget* zur Tauglichkeit verholfen, das hat Folgen.

Peter Kochs, Becheln

## Zur Rezension

können bei der Redaktion angefordert werden:

- *Affolter, F. (1987): Wahrnehmung, Wirklichkeit und Sprache.* Villingen-Schwenningen: Neckar-Verlag; 336 Seiten, DM 87,-.
- *Börsch, B./Conen, M. L. (Hrsg.) (1987): Arbeit mit Familien von Heimkindern.* Dortmund: modernes lernen; 176 Seiten, DM 28,-.
- *Feldmann-Bange, G./Krüger, K. J. (Hrsg.) (1986): Gewalt und Erziehung.* Bonn: Psychiatrie-Verlag; 158 Seiten, DM 19,80.